

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Taunus-Anzeiger.

Der letzte Eberharter.

Erzählung von Wolfgang Kemter.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Christian Eberharter ging rüstig seinem Geschäft nach, als ob er nie Großaufschwung gewesen wäre, und sein Geschäft ging nicht schlecht. Überall kannte man den Herrn Eberharter aus Waldburg und das Schicksal seines Hauses und schon das trug ihm manchen Auftrag davon, daß er infolge seiner Verbindungen nur erste datrat. In Ausübung seines neuen Berufes mußte mich die übrigen Städte und größeren Dörfer des Landes besuchen, war daher oft halbe und ganze Tage von Waldburg da kam er abends nach Hause, erledigte er die Koffer und suchte dann wieder sein Stammbaumhaus auf. Nicht "Walburgerhof", wo er früher, wenn er in der Stadt häufig verkehrt hatte, sondern die "Goldene Sonne".

Platz, Helle und Saubere Schild entsprach keiner Wirklichkeit. Die "Goldene Sonne" war eine uraltne Kneipe, die führte von der Straße enblättern, rauchgeschwärzten Löcken einfachen, unbemalten Stühlen aus Tannenholz fast die gleiche Farbe wie der Besitzer hatten und nie gereinigt vollkommen den Tischen lagen im einen ein Durcheinander Brosamen Salz und Speisereste, auch waren längerlangen von den überschäumen. Man saßern, auf denen sich die ammelten. In diesem Gastrum ausschließlich Arbeiter handwerker und nun auch Eberharter. Nicht, weil er alten Freunde meiden, denn weil er in der "Goldenen" oft den einen oder anderen früheren Jäger traf. Itten sie ihm haarklein besucht im Revier los sei, was es kurz auf tausend Fragen Antwort haben. Diese Unschuld er der am Honoratioren vor.

eilt. Der neue Geist mit seinem schneidemeister an der Spitze ging Zeug. Die Neuerungen, inthalben anregte und andeten das Tagesgespräch zu in den Wirtschaften. Die Familie Eberharter war hiergrund getreten, ihr Geschick fast vergessen, verlor Ereignissen, die für die Waldburger von größerer waren. Und Mias Verlebt mit ihren Kreisen war nie groß geschliefen, seit sie in der Königstraße wohnten, ganz das sie darum trauerten. Mutter und Tochter waren allein und nun störten Agnes auch keine Repräsentanten mehr, denen sich die Patrizierfrau nicht ganz

hatte entziehen können. Für den Haushalt sorgte nach wie vor die alte Köchin, die ihrer Herrin jede derartige Arbeit ersparte wollte. So waren Agnes und Mia in den schlichten Zimmern der Mietwohnung glücklicher als in den weiten, hohen Räumen des Stammhauses am Martinusplatz, in denen sich die zwei oft recht verlassen gefühlt hatten.

Eines Abends saß Christian Eberharter wieder in der qualmefüllten Wirtsstube in der "Goldenen Sonne". Ihm gegenüber hatte der soeben erschienene Oberjäger Gottfried, der fast vierzig Jahre in Eberharterischen Diensten stand, Platz genommen. Nachdem er seine Pfeife neu gefüllt, angezündet und dann aus dem Krug einen tiefen Schluck getan hatte, begann er lebhaft:

"Gestern hat der Peter (ein anderer Jäger) den Perückenboden wieder entdeckt, auf den Sie letztes Jahr mindestens zehnmal vergebens gegangen sind. Heuer steht er nicht mehr im Steinwald, sondern im Burgbachwald gegen den Bach hin. Schade, Herr Christian, daß Sie ihn nicht schließen können. So habe ich heute dem Herzog telegraphiert."

Christian Eberharter war an diesem Abend recht still und auch der alte Jäger, der fühlen mochte, was in seinem ehemaligen Herrn vorging, verstummte bald und rauchte schweigend seine Pfeife. Früher als sonst erhob sich Christian, reichte Gottfried die Hand und verließ mit der Bemerkung, er hätte zu Hause noch zu tun, die Wirtschaft.

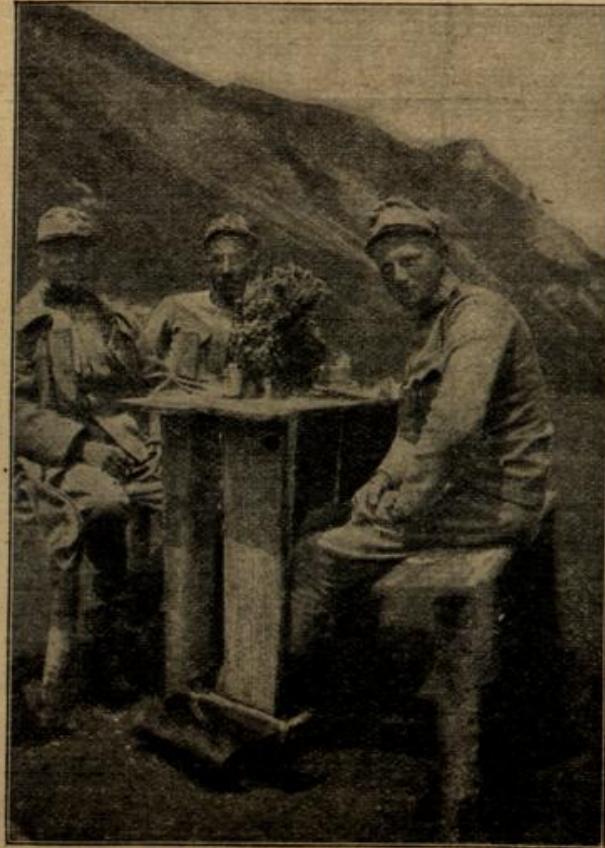
Zu Zeiten von Christian Eberharters Großvater hatte einmal ein Wilddieb im Revier sein Unwesen getrieben und bevor man ihn erwischen konnte, einen Jäger schwer verletzt. Nach Verbüßung einer längeren Kerkerstrafe war er, ein Knecht auf einer der Alpen, aus der Gegend verschwunden und man hörte bald darauf, daß er in einer größeren Stadt bei einer Kaufrei erstickt worden sei.

Das lag nun aber schon mehr als vierzig Jahre zurück und seitdem war im Walburger Revier kein größerer Wilddiebstahl mehr vorgekommen. Hin und wieder erwischten die Förster Bettelvolk, das in Schlingen Rehe und Hasen fing, aber als richtiger Wilderer, der mit der Büchse pirschte, betrieb keiner Jagd auf eigene Faust.

Das hatte sich über Nacht geändert und das plötzliche Auftauchen eines Wildschülers verblüffte die vier sorglos gewordenen Jäger.

Als Christian Eberharter drei Tage nach jenem Abend, an dem ihm Gottfried vom Perückenboden erzählt hatte, auf dem Postamte seine Briefe abholte, traf er vor dem Gebäude mit dem alten Jäger zusammen, der aus der Telegraphenabteilung kam. Er bemerkte, daß der alte Mann in größter Aufregung war und erfuhr schnell den Grund.

"Grüß Gott, Herr Christian, wir haben eine Überraschung erlebt. Habe soeben dem Herzog abtelegraphiert, damit er nicht wegen des Perückenbodes eigens herkommt. Der ist nämlich nicht mehr."



Der erste Frühlingsgruß in den Tiroler Bergen.

"Nicht mehr? Wieso?"

"Ein anderer hat ihn weggepust. Wer, das mag der Satan wissen, wenn er es nicht gar selber war."

"Wenn ich recht versiehe, wäre ein Wilderer im Revier. Wie käme der aber gerade auf diesen Bock?"

"Wenn ich's wüßte," rief Gottfried, "da müßte ich nicht nachdenken, daß mir der Schädel brummt. Gestern früh hörte Joachim, der auf der Hütte II übernachtete, einen Schuß fallen und der Windrichtung und Entfernung nach schloß er, daß es im Burgbachwalde sein müsse. Er wußte, daß keiner von uns anderen dreien dort sei, also eilte er hinüber. Es sind reichlich zwei Stunden. Im Wald war alles still, kein Mensch weit und breit, aber als er in die Nähe des Baches kam, fand er den Bock tot im Grase, hingestreckt von einem regelrechten Blattschuß. Das Gehörn fehlte, doch der Bock war leicht zu erkennen. Joachim hat die ganze Gegend abgesucht, ohne die geringste Spur zu finden, geschweige den Wilddieb selbst, der einen so großen Vorsprung hatte. Er muß es übrigens nicht auf das Fleisch, sondern nur auf das Kästchen abgesehen haben. Das ist das Merkwürdige. Wer kann das sein? Wir haben keine Ahnung und nicht den leisesten Verdacht."

So erzählte Gottfried laut und aufgeregt. Christian suchte ihn zu beruhigen. Wenn sich der Wilddieb wieder im Forste zeigt, würden sie ihn schon erwischen.

"Freilich, ruhen werden wir nicht. Bis heute haben wir ein Herrenleben geführt, reine Wildheger, nun geht ein echtes Jägerleben an. Wenn ich ihn trieg", schloß Gottfried drohend.

Aber das war einstweilen leichter gesagt als getan. Die herzoglichen Jäger befanden schwere Zeiten, denn der geheimnisvolle Wildschuß, den noch keiner der Jäger auch nur von weitem hatte erblicken können, tauchte bald wieder im Revier auf, bald da, bald dort, und schien genau zu wissen, wo die Jäger weilten, denn diese fanden nur totes, der Kästchen beraubtes Wild, vom Manne keine Spur.

Das eine sahen die Jäger bald, daß der Wilderer die Jagd tadellos weidmännisch betrieb. Nie erlegte er eine Geiß oder

eine Hirschföhre, immer nur männliche und nur die stärksten Tiere, die im Reviere standen. Steis fehlte zwar das Gehörne, aber die Jäger kannten die Tiere und mancher wilde Fluch entrang sich ihnen, wenn sie wieder auf den Kadaver eines so schönen Sechsters, eines starken Gemshördes oder eines stattlichen Hirschen stießen. Wie in den Erdböden hinein war der Wilderer stets

verschwunden und die Jäger befanden von ihm nur einmal das Knallen seiner Büchse im Morgengrauen zu hören.

Dem Herzog war genauer Bericht erstattet worden. Er raste, schrieb und telegraphierte fast täglich. Er hatte bei einem Ritte den Fuß verstaucht und konnte daher nicht kommen, aber dem Jäger versprach er tausend Kronen, der dem Wildmöder das

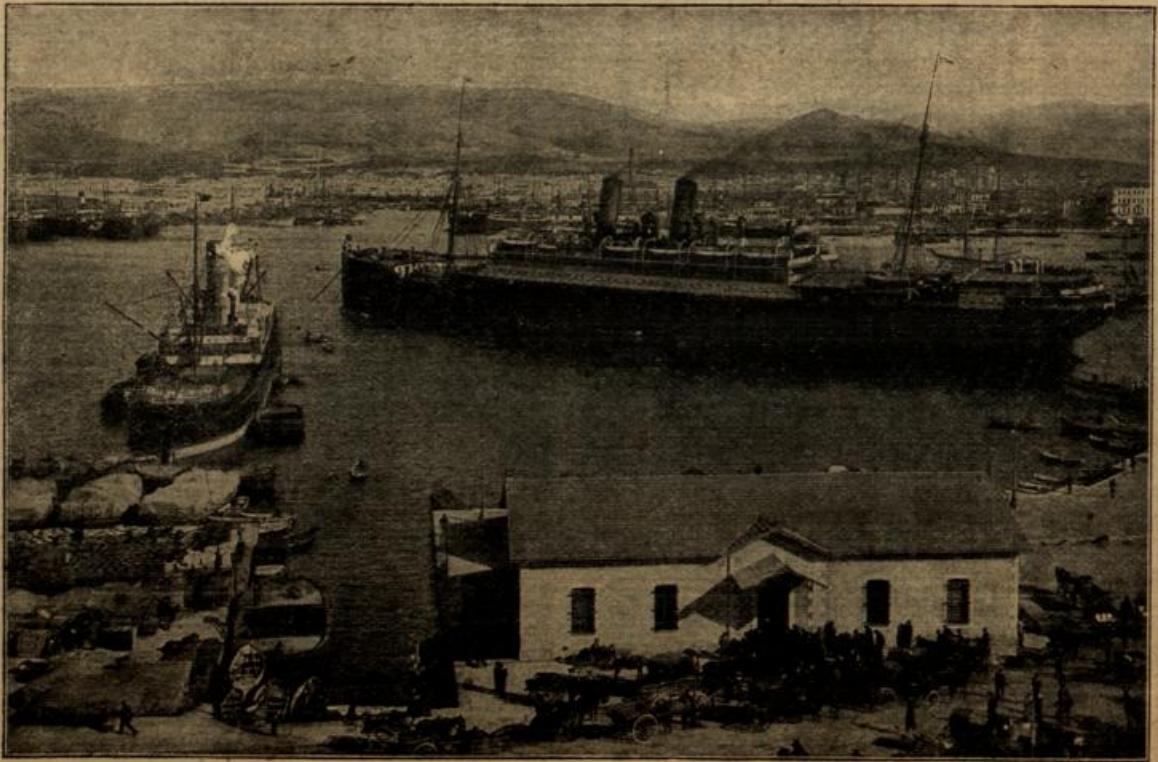
Handwerk legte. Der Preis, so sehr er jeden der Jäger war doch kein Ansporn, denn die Tätigkeit, die ihnen Ehre vorschrieb, konnte unmöglich gesteigert werden. Nach waren sie im Forst; sie übernachteten regelmäßig und pirschten unermüdlich nach Tieren — ohne Erfolg. So sie sich sagen, daß der Wilderer seine Wege und Stege gut, ja sie kannte und das machte das unlösbare, da ihnen kein Mensch dem sie solche Ortskenntnis zutrauen kann.

Christian Eberharter ging nicht "Goldene Sonne", da die Jäger mehr fanden, dort ihren Abendtrunk. Da Christian aber die Berge sehr interessierten, interessierte in des alten Gottfried Wohm er wenigstens von dessen Weibe oder geheimnisvolle Unbekannte, die er, wie ihn die Förster nannten, schossen habe und was Gottfried Pläne hätte.

In Waldburg war die Geschichte unbeschreiblichen Wilddiebe, der in frisch schönsten Tiere des Forstes war, bekannt geworden und man von ihm, aber ohne sonderliches Interesse mit dem Wunsche, ihn gefangen zu nehmen. Das wußten übrigens die Förster

sie nur auf sich angewiesen waren und daß, wenn es dran käme, von den Alplern eher dem Wilddiebe Untergang währte.

Am wenigsten berührte dieser zähe Kampf in den Agnes und Mia. Sie lebten ihr stilles Leben weiter, als von sich selbst erfüllt. Sie trugen den gleichen tiefschwarzen Schmerz um Gatten und Vater. Das Verhältnis zur Tochter hatte sich längst gelöst und war in das ihrer Freundinnen übergegangen. Christian war weniger denn je. Größere Geschäfte hielten ihn tagelang fern. Wenn er dann kam, oft nur für Stunden, war er ausgeschlafen und brachte Agnes und Mia immer ein Geschenk mit.



Der Piräus, der Hafen von Athen. Phot. Schau, Hamburg. (Mit Text.)

übernur durfte, oder vielleicht gerade deshalb stärker und die Kluft noch stetig erweiterte. So glaubten Agnes und Mia, daß das war ihr Schmerz, den sie ohne zu klagen still in sich trugen.

Auf Hütte IV, kurz die Gemshütte genannt, weil in den Felsen und Schrofen, der Heimat der Gemshörde,

der Jäger auf Gottfrieds Befehl die Jäger versammelten. Unbeachtet gingen die Laute an der Wand, nur die Pfeifen qualmten und röhrten, sieben, in welch heitiger Bewegung die Gemüter dieser Männer mähdigten. Ihr Geist war in steter Tätigkeit, der Körper aber,

obwohl im harten Dienste der Berge gestählt, am Zusammenbrechen. Sie waren die Jäger und glichen doch dem halb zu Tode gehetzten Wilde, indem sich dieses anscheinend in bester Verfassung befand.

Daß noch

keiner den Wilddieb gesehen, machte die Jagd nach ihm noch wilder und aufregender.

Knapp fiel Wort und Gegenwort.

In seiner

turzen, ab-

gehauchten Art

begann jetzt

Gottfried:

„Noch acht

weniger so weiter und wir sind dann am Ende unserer Kraft.

„ferne viere. Dann schießt uns der Kerl den letzten, besten Schwanz

ar er gern Forst und wir können's nicht hindern. Das Revier ist zu

für vier, wenn wir uns teilen. Wir müssen ein anderes

erfassen und ich habe einen Plan, der sich auf eine Schwäche

Wilddiebs stützt, bei der wir ihn paden wollen. Er schießt,

neute wenigstens, nur die schönsten Tiere und verrät dabei

Wildstandeskenntnis, die unheimlich und unbegreiflich ist. Ich

ge nun, daß der Bierzehnender im Laubwald auch auf der

kurzen Liste des Bagabunden steht und dort wollen wir ihn

an. Keinen Schritt mehr

wir anderswo hin,

oder Bursche knallen so

will. Im Laubwald

legen wir uns in den

Verhalt, und das halte

immer für das einzige

versagt es, dann

wir Strafenfahrer

sind“, schloß der Alte,

anig auf den Boden

und.

Der Plan ward gutge-

gen und die Männer gin-

ngleicht an seine Aus-

ung. Schon am näch-

stigen waren die vier,

Proviant für mehrere

versehen, im Laub-

wald an verschiedenen Stel-

en dichten Gehölz in

Nähe des Hirschwech-

bergs verteilt.

Bei Tage und drei

wachten die Jäger

. Der Bierzehnender

regelmäßig morgens

abends zu dem klei-

nen Bergwasser

vom stillen Tümpel zu der

Stelle, doch sonst hatten

die Männer nichts Verdäch-

ter, was wahrnehmen könnten.

Wieder ein Morgen, ein fahler, kühler Frühherbstmorgen. Der alte Gottfried hatte seinen Wachposten ganz in der Nähe des Tümpels. Das Gewehr schußbereit, saß er wach da, obwohl er die müden Augen, aus denen er kurzen Schlaf gewaltsam gerissen hatte, kaum offen halten konnte.

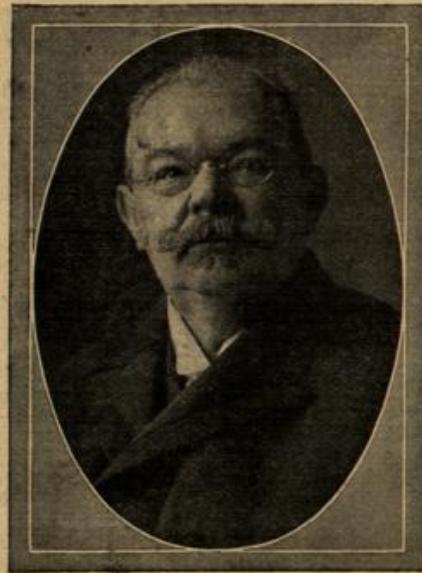
Im Walde war es still, bis ein Brechen von Zweigen dem Jäger sagte, daß der Hirsch nahe. Eine Minute später trat das Tier schaß äugend auf die Wiese und schritt zum Wasser. In durstigen Zügen trank es das waldfühle Nass. Wieder hob es den schönen Kopf und schnupperte, während links und rechts vom Maul Tropfen fielen, in der Luft, und wendete dann zum Walde zurück. Da — fiel aus dem Unterholz gegenüber ein Schuß. Weithin hallte er durch den stillen Forst, hundertsches Echo wedend. Der Hirsch war zusammengezuckt, machte einen Sprung, sank in die Knie, kam nochmals hoch und brach dann inmitten der Wiese verendend nieder.

Der Schuß war kaum verhallt, da stand Gottfried schon auf

der Lichtung. Alle Vorsicht außer acht laßend, nur mit dem einen wilden Gedanken, den Wilddieb endlich gestellt zu haben und ihn zu fassen, tot oder lebendig, mit dem glühenden Wunsche, das Geheimnis endlich zu enthüllen, übersetzte er mit einigen mächtigen Sprüngen die Wiese und drang in das Unterholz ein, aus dem der Schuß gefallen war. Schon hörte man fernher von drei Seiten die anderen Jäger durch den Wald brechen. In der einen Hand das Gewehr, mit der anderen die Büsche teilend, hatte sich Gottfried drei Schritte durch das Jungholz gedrängt, da — sah er den geheimnisvollen Wildschuh, den er schon fast nicht mehr auf dem Gebiete der Erde suchen zu müssen glaubte, zum ersten Male vor sich. Von rückwärts, denn der Mann, eine mittelgroße, untersehnte Gestalt, flüchtete waldauf.

„Halt, halt oder ich schieße!“ schrie der Jäger.

Da kam Peter von Norden her gerade dem Flüchtenden



Vincenz Chiavacci,

beliebter Wiener Schriftsteller. (Mit Text.)



Schußartige Maschinengewehr-Abteilung einer Schneeschuhtruppe. Phot. Friedrich Döser.

entgegen. Dieser wendete sich und stand mit ganz geschrägtem Gesichte dem Alten gegenüber. Jäh machte er eine Bewegung, als ob er das Gewehr in Anschlag bringen wollte, in der gleichen Sekunde hatte Gottfried, der diese Bewegung als Angriff deutete, seine Büchse hoch und sein Schuß krachte, das Unterholz mit einer Rauchwolke erfüllend.

Dem Wilddieb entfank seine Waffe, ächzend taumelte er ins Moos, ein Blutstrom quoll aus seiner Brust und schon war Gottfried neben ihm.

"Gottfried, du hast gut getroffen."

Wie erstarzt stand der Jäger bei diesen Worten, alles Blut wich ihm zum Herzen und eine tödliche Blässe überzog sein Gesicht. Keiner Bewegung fähig, starrte er halbtot noch immer auf das Gesicht des niedergeschossenen Mannes, dessen Züge er nun wohl zu gut erkannte.

"Wasser", stöhnte der Schwerverletzte.

"Wasser, bringt Wasser!" schrie Gottfried mit heißerer Stimme den Jägern zu, die schon in der Nähe waren. Dann schleuderte der Alte in einem Anfall von Wut und Schmerz sein Gewehr an eine Fanne, daß Hahn und Abzug zerschmetterten.

Joachim brachte Wasser in seinem Hute und dann kniete Gottfried neben dem Manne nieder und hielt ihm mit zitternder Hand den Hut an die Lippen.

Todwund lag Christian Eberharter vor seinen ehemaligen Jägern. Er trank lange. Dann sprach er leise, so daß sich die Männer tief zu ihm herabbeugen mußten:

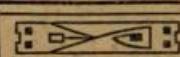
"Leute, ich hab' euch schwere Tage gemacht, verzeiht, aber —

ich konnte — die Jagd — nicht lassen. Vom Steintal her bin ich ins Revier herübergekommen. In einer alten — verlassenen Hütte am Paß hatte ich — meine Gewehre und meinen — Unterschlupf. Grüßt Agnes — und Mia — —", er wollte noch etwas sagen, doch die Worte erstarben in undeutlichem Geflüster. Jetzt ging ein Zucken durch Christians Körper, dann noch ein tiefes Aufatmen und der letzte Eberharter war heimgegangen.

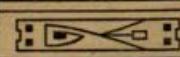
An der Ölsee.

Doch so viel Freude noch zu finden ist!
Doch Meereswogen raus wie immer rauschen,
Und Möven ziehn und segelvolle Schiffe;
Doch Kinder lauchzend sich im Sande sonnen,
Und Sonn' und Mond und all die lieben Sterne
Geruhig ihre goldenen Bahnen wandern,
Als lächelten aus ihrem ew'gen Frieden
Sie über Krieg und Not und Tod hienieden.

Klara Bick.



Unsere Bilder



Georgios Theotolis, einer der fähigsten und lautersten griechischen Staatsmänner, starb in Athen. Der langjährige Ministerpräsident war ein Freund Deutschlands und ein Gegner von Benizelos.

Der Piräus, der Hafen von Athen. Der Bierverband landete in der Nähe dieses Hafens unter Verleugnung der griechischen Neutralität Truppen, um auf den König Konstantin und das griechische Volk einen weiteren Druck auszuüben. Außer dieser Bedrohung der griechischen Hauptstadt von der Landseite ist der Hafen durch französische und englische Kriegsschiffe blockiert, und gleichzeitig wurde die Benutzung der Seetralen den griechischen Händen entzogen.

Binzen Chiavacci, beliebter Wiener Schriftsteller, starb im Alter von 69 Jahren nach langem schweren Leiden. Der durch den Bauernfelds-Preis ausgezeichnete Schriftsteller wurde am 15. Juni 1847 in Wien geboren; er hat durch eine große Zahl von Schöpfungen aus dem Wiener Leben sich einen hervorragenden Ruf geschaffen.



Bernusseizer. Dame (zum Schuhmann, der sie ausschreiben will, weil sie die Rasenfläche betrat, um sich vor einem Automobil zu retten): "Ja, wenn mich das Auto überrannt hätte?!" — Schuhmann (sachlich): "Dann hätte ich den Chauffeur aufgeschrieben."

Kaiserliche Gastfreundlichkeit. Als Kurfürst Christian im Jahre 1510 den Kaiser Rudolf II. in Prag besuchte, dankte er seinem Gastgeber mit den Worten: "Kaiserliche Majestät gar fürtrefflich gehalten, also, daß ich keine Stunde nüchtern ge-

Friedrich der Große und die Menagerie. Als König Friedrich der Große im Februar 1781 durch den Meldezettel erfuhr, daß ein Mensch durch Potsdam gekommen sei, um seine Tiere in Berlin für Gelassenheit zu folgendes Kabinett schreiben: "Seine königlichen von Preußen, unser allergnädigster Herr, haben vernommen, daß der Kurfürst mit wilden Tieren gestern empfunden ist. Da nun dies der ganz und gar entgegen ist und dergleichen Leute gar nicht verlassen werden sollen, weiterzugehen; denn daß nur einen Haufen Geld aus dem Lande, das soll aber nicht in dieser Absicht auch dieser Kurfürst ohne Anstand wieder fortgehen. So haben Allerhöchste dieselben das Rötige an den Generalstaaten bereitgestellt, um solches auch dem Generals hiermit bekannt machen, um nach zu achten und um das Ortes das hiermit Erfordern veranlassen und zu bejagen.

Potsdam, 25. Februar

Gemeinnütziges

Stenruß ist eine gute für Gemüsebeete. Er muß Frühjahr aufgestreut werden, um Beschädigung der Pflanzen zu verhindern.

Hornkaut bildet sich in der Fußsohle. Zur Beiseitung Schwielen trägt man abends Watte mit verdünnter Paracapier, das mit einem Band befestigt wird. Morgens wird das Band entfernt und die Hohlräume geschabt. Erforderlichen Fall wird öfters zu wiederholen.

Estragon kann in der Küche in Töpfen angetrieben werden. Die zarten Blattspitzen sind als Salat- und Suppenwürze sehr geschätzt.

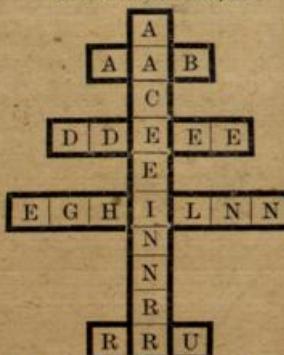
Getreidehaufen sollen nie höher als 50 Centimeter hoch aufgeschüttet werden, dies aber auch nicht gleich zu Anfang, sondern ganz allmählich. Höhere Aufschüttung als 50 Centimeter verträgt nur der Dinkel.

Die Engerlinge sängt man mit Leichtigkeit, indem man etwa 30 Centimeter tiefe Gruben herstellt, diese mit trockenem fröhigen Düniger füllt und die Erde wieder darüber deckt. Dieser Düniger geht während des Winterweihing über und erzeugt dabei Wärme, so daß die Engerlinge dann angelockt werden. — Im Frühjahr werden die Gruben hohen und die Engerlinge vertilgt.

Homonym.

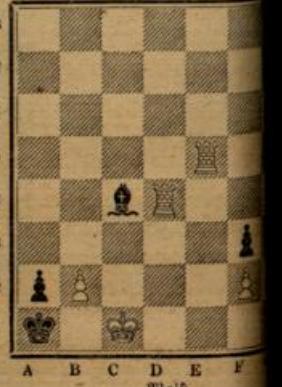
Du findest mich in jeder Kirche. Dem Fische bin ich immer eigen. Ich bin auch immer im Gebirge. Doch kann mich Hecht und Bartnik nicht finden. Julius S.

Zannenbaumrätsel.



Nach Ordnen der Buchstaben geben die vier Wagnisse: 1) Einem Fuß, 2) Einem Baum, 3) Einer Kirchenhistoriker, 4) Eine türkische Bezeichnung. — Die mittlere senkrechte Reihe ergibt den Namen eines deutschen Heerführers. — W. Spatzich.

Problem Nr. 141.
Von B. Hülsen in Bed. Schwarz.



Weiß. Matt in 4. Zug.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Logographs: Warte, Karte.
Des Bilderrätsels: Frei geht das Unglück durch die ganze Welt.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfleiffer, gebraucht und herausgegeben von Greiner & Pfleiffer in Stuttgart.